

Getreidemagazin am Forum in Aspendos*.

Von

Heinz Cüppers.

Hierzu Tafel 9–12.

Im Küstenflachland Pamphylens erhebt sich, durch das breite Flußtal des Eurymedon von den Ausläufern des Taurusgebirges getrennt, ein Felsplateau, dessen Steilränder, eine natürliche Festung bildend, der hier wohnenden Bevölkerung einen fast unbezwingbaren und doch verkehrsgünstigen Wohnplatz boten. Es ist die Akropolis von Aspendos¹⁾, auf deren heute wild mit dichtem Gestrüpp und Unterholz bewachsener Höhe zahlreiche Ruinen aufragen, von denen besonders das Forum durch gute Erhaltung des einstigen Baubestandes Beachtung verdient.

Seit der Veröffentlichung eines Planes des Stadtgebietes und der detaillierten Besprechung der bedeutendsten Bauten dieser Stadt, zu denen das Theater mit seiner Bühnenfront²⁾, der Aquädukt und auch große Thermenanlagen zu rechnen sind, hat Aspendos in der Fachliteratur keine weitere Bedeutung mehr erlangt. Große Kunstwerke sind hier nie gefunden worden, die literarischen wie epigraphischen Quellen, die etwas über die Geschichte dieser Stadt berichten könnten, sind spärlich. Dennoch bieten die Bauten am Forum ihrer einheitlichen und geschlossenen Planung wegen ein vorzügliches Beispiel antiker Stadtplanung³⁾ (vgl. Plan *Abb. 1*).

*) Durch ein Stipendium der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik und des Deutschen Archäologischen Instituts war mir 1958 ein erster Besuch in der Südtürkei und in Aspendos ermöglicht worden. Ein zweiter Besuch zur Aufnahme des erhaltenen Bestandes wurde durch das große Entgegenkommen des Landschaftsverbandes Rheinland und des Rheinischen Landesmuseums Bonn wesentlich gefördert. Allen beteiligten Stellen sei hiermit besonders gedankt.

¹⁾ Vgl. K. Graf Lanckoroński, Die Städte Pamphylens und Pisidiens I (Wien 1890) 85–124. – RE II s. v. 'Aspendos'. – Die Unterstadt wird von der Akropolis im Westen und dem Eurymedon im Osten begrenzt. In ihr liegen die Thermen, das Theater und der Zirkus im Norden. Ein Flußübergang liegt etwas südlich im Verlauf der Küstenstraße Antalya-Manavgat/Side, wo noch Reste der römischen Brücke erhalten sind. Die berühmte Wasserleitung führt von Norden an den Burgberg heran und speiste einst das am Forum gelegene Nymphäum.

²⁾ Die Blüte der Stadt ist in die Zeit der Antonine zu datieren. Dieser Epoche der städtischen Entwicklung wird man die in gleicher Mauertechnik aufgeführten Großbauten am Forum wie auch das Theater zuzuweisen haben.

³⁾ Vgl. A. v. Gerkan, Griechische Städteanlagen (Berlin 1924). – RE III A s. v. 'Städtebau'. – RE XIV s. v. 'Marktanlagen'.

Der Bering der Akropolis, nur durch ein sanft ansteigendes Tal von Südosten her und von mehreren Steilzugängen erreichbar, ist zwischen Theater und Forum von einem niedrigeren Felsvorsprung gesäumt und deutlich von der Unterstadt mit ihren Thermen, dem Theater und dem Zirkus abgetrennt.

Im südlichen Teil der einst mit Mauern bewehrten Oberstadt⁴⁾ liegt der Markt, dessen Area mit etwa 70 m x 60 m ein Rechteck bildet, das mit den Langseiten von Nordosten nach Südwesten und den Schmalseiten von Nordwesten nach Südosten ausgerichtet ist. Die Westseite dieses Platzes hat als Abschluß eine Säulenhalle von etwa 6 m Breite, hinter der, auf über 70 m Länge nebeneinanderliegend, 15 Verkaufsläden anschließen, die jeweils 4,20 m breit und 9 m lang sind⁵⁾ (vgl. *Taf. 9,1*). Wie Einlaßspuren in den noch aufrecht stehenden Zwischenwänden – die alle aus großen Quadern gefügt sind – zeigen, war in jeden dieser Läden noch eine höhere Etage eingezogen, die als Lagerraum benutzt werden konnte.

Nach Norden schließt an den ursprünglich vielleicht größer projektierten Platz ein 'Odeion' an, dessen Reste jedoch noch nicht näher untersucht wurden. Das weite Halbrund dieses nach Osten gerichteten Bauwerks wird jedoch vom Markte her von einer reich gegliederten, hochragenden Wand eines Nymphäums verdeckt. Der Bau ist etwas aus der Achse des Platzes nach Osten gerückt und läßt nach Westen, zu der Säulenhalle und den Läden hin, einen breiten Durchgang offen⁶⁾ (vgl. *Taf. 9,2* und *Abb. 1 K*).

Die östliche Langseite des Marktplatzes wird von einer Basilika gesäumt, die mit einer Gesamtlänge von über 137 m bis an die nördliche Bauflucht des Odeions reicht und nach Süden hin über die entsprechende südliche Bauflucht der westlichen Säulenhalle vorspringt⁷⁾ (vgl. *Plan Abb. 1 H, I* und *2*).

Die große Marktbasilika ist heute in weiten Teilen bis auf die Grundmauern hinab zerstört, doch wird der Blick eines jeden Besuchers von der monumentalen Wirkung des noch über 17 m hoch aufragenden Mauerwerks im nördlichen Teil eingefangen, das eine Fläche von 19,86 m x 25,90 m umschließt und als Vestibül oder Vorraum bezeichnet wird⁸⁾ (*Abb. 1* und *2*).

4) Reste der Akropolisbefestigung sind noch an der Süd- und Nordseite des Stadthügels zu erkennen.

An der Nordseite befindet sich ein kleinerer Tordurchgang in der Mauer, der offenbar nur dem Fußgängerverkehr diente. Von der Bebauung der Akropolis ist außer den Anlagen am Forum nichts untersucht.

5) Der nördliche Abschluß dieses Baues ist nicht untersucht. Von der Säulenhalle ist der zum Markt gelegene Stufenunterbau noch erhalten.

6) Zum Aufbau des Nymphäums vgl. H. Hörmann *Jahrb. d. Inst.* 44, 1929, 263.

7) Nach Süden wird die Basilika durch eine über 14 m breite Apsis abgeschlossen. Von der Innenausstattung dieses Bauteiles sind keinerlei Einzelheiten bekannt.

8) Das Mauerwerk ist im Aufgehenden von unterschiedlicher Struktur, ohne daß sich hieraus verschiedene Bauperioden der Anlage erkennen ließen. Die statisch wichtigeren Mauer Teile, Ecken, Lisenenpfeiler und Bögen der Durchgänge sind aus Brecciaquadern aufgeführt, während das Füllmauerwerk der Nischen und die zwischen den Lisenenpfeilern gelegenen Flächen aus kleinem Material bestehen. Hierin stimmt die Mauertechnik mit den noch aufrecht stehenden Resten der Basilikaseitenschiffwand überein.

An der Westseite des Vestibüls sind in Höhe der Fensterbänke in über 11 m Höhe mehrere Balkenlöcher erkennbar, die entweder zu einem umlaufenden Balkon gehörten oder aber zur Aufnahme von Dachbalken einer vorgelagerten Halle bestimmt waren.

An der Südseite wird der Platz von einer Böschung begrenzt, die den Talzugang begleitet und ehemals, vielleicht mit einer Mauer verziert, den architektonischen Abschluß des Marktplatzes bildete. Das nach Südosten und Osten zu dem vorgenannten Zugang, wie auch zu einem kleinen Tal hin steil abfallende Gelände machte eine weitläufige, künstliche Terrassierung erforderlich, die einmal zur architektonischen Ausschmückung des Talzugangs mit einem halbrunden Nymphäum oder Brunnenhaus Gelegenheit bot (Abb. 1 bei N), andererseits, unter Ausnutzung eines von Osten in das Gelände des

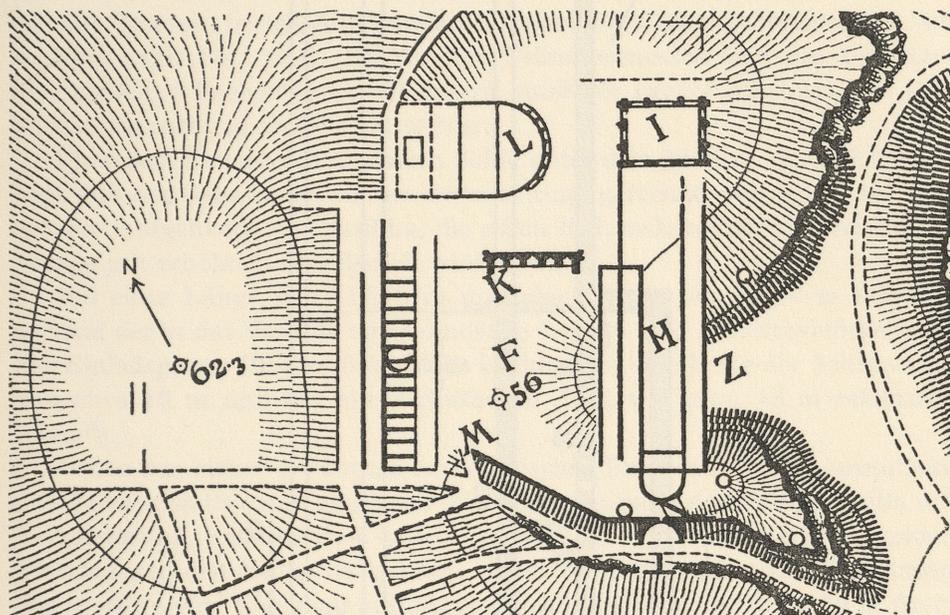


Abb. 1. Die Akropolis von Aspendos (Ausschnitt aus dem Gesamtplan bei K. Lanckoroński a. a. O.). – F = Area des Forums, G = Säulenhalle und Geschäftsläden, H = Marktbasilika, I = Vestibül, K = Nymphäum, L = Odeion, M = geböschter Aufgang von der Unterstadt her, N = Brunnenhaus oder Nymphäum, Z = von der Basilika überbauter Taleinschnitt. Maßstab 1 : 2660.

Marktplatzes einschneidenden Tales, eine mehrgeschossige Ausführung des Basilikauntergeschosses auf weite Strecken zweckmäßig erscheinen ließ (Abb. 1 bei Z). Diese Basilikaterrasse wird als künstliche Erweiterung des Platzes im Unterbau aus drei weitgespannten Tonnengewölben gebildet, die als Überbrückung des Ost-West gerichteten Taleinschnitts sinnvolle Verwendung als Zisternen fanden (Taf. 10,1–2). Ein Kanalschacht ist im Ostteil des Marktplatzes erhalten und wird die in Regenzeiten anfallenden Wassermassen diesen Zisternen zugeführt haben (Abb. 2 bei H, Abb. 3 vor m. Dieser Schacht reicht mit über 5,40 m gemessener Tiefe weit unter die Sohle des Kellers A hinab). Die Überwölbung der Zisternen erstreckt sich von Norden nach Süden auf wenigstens 50 m Länge, soweit sie ohne Grabungsuntersuchungen erkennbar ist. Sie entspricht der Linie a–b östlich der Basilika auf dem Plan Abb. 2. Zugleich ist diese Überwölbung so angelegt, daß sie an ihrer

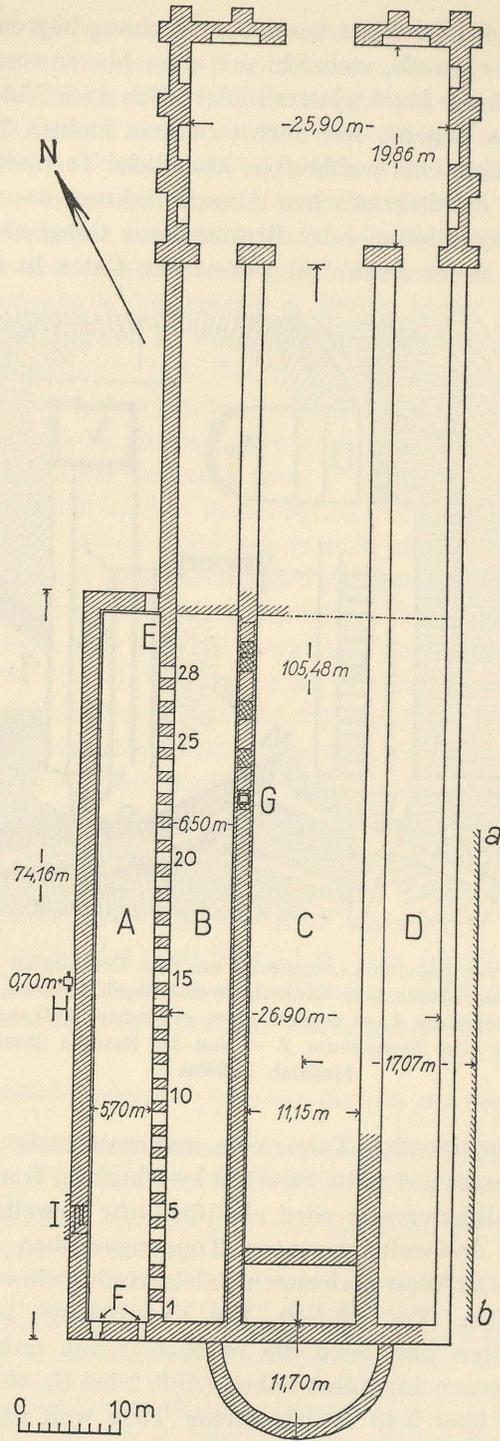


Abb. 2. Aspendos. Grundriß der Basilika nach dem Plan von Hartel bei K. Lanckoroński a. a. O. Abb. 76 mit ergänzenden Eintragungen. Maßstab 1 : 750.

Oberseite einen etwa 2 m breiten Weg entlang der östlichen Basilikamauer bietet⁹⁾).

Auf dem derart gebildeten Planum erhebt sich die dreischiffige Basilika, die auf wenigstens 70 m Länge von Süden nach Norden mit einem Kellergeschoß versehen ist, während die südliche Apsis und das letzte Drittel im Norden, wie auch das anschließende Vestibül, direkt auf den hier höher anstehenden Fels gebaut sind.

Im östlichen Seitenschiff (*Abb. 2*, Raum D) und auch im Mittelschiff (*Abb. 2*, Raum C) ist dieses Kellergeschoß fast vollkommen verschwunden, das aus Quadern bestehende Fundamentmauerwerk ist abgebrochen und verschleppt (vgl. *Taf. 10,1*). Da hier die Trümmerrmassen und das Unterholz eine genauere Beobachtung verhindern, muß für exakte Angaben eine Grabungsuntersuchung abgewartet werden.

Über dem Kellergeschoß, dessen Sohle unter dem Niveau des Marktplatzes liegt und das daher noch zu der Terrassierung gerechnet werden kann, folgt erst das Aufgehende der Basilika, die schon K. Lanckoroński als dreischiffige Anlage mit erhöhtem Mittelschiff wiedergibt.

Bei einer Länge von 117,18 m und einer Breite von 26,90 m läßt sich anhand der in das Vestibül eingebundenen Gesims- und Architravblöcke sowie der Einlaßspuren (Balkenlöcher) der Dachbalken eine Höhe der Seitenschiffe von etwa 10 m und des Mittelschiffes im First von etwa 18 m rekonstruieren¹⁰⁾.

Neben den bisher erwähnten bautechnischen Besonderheiten – Ausnutzung des Taleinschnitts als Wasserreservoir, Überspannung des Taleinschnitts und Terrassierung, Kellergeschoß unter der Basilika –, die sich auch für andere Platzanlagen der Antike nachweisen lassen¹¹⁾, weist die Basilika von Aspendos insofern eine Eigenheit auf, als auf 74,16 m Länge und auf 5,70 m Breite dem westlichen Seitenschiff ein Baukörper vorgelagert ist, der den sonst so einheitlichen Grundplan sprengt (vgl. Plan *Abb. 1* und *Abb. 2* Raum A).

In der Flucht der westlichen Basilikabegrenzung (westliche Seitenschiff-Außenmauer, *Abb. 2*, Mauer zwischen Raum A und B; *Abb. 3* ebenso) ragt heute noch eine Mauer auf, die beidseitig von gut erhaltenen Kellerräumen begleitet wird und eine eigenartige Beschaffenheit des Mauerwerks im Keller-

⁹⁾ Die Überspannung des Taleinschnitts mit 3 Gewölben ist teilweise in den anstehenden Fels eingebunden; die als Zisternen verwendeten Kammern im Norden und Süden sind in den Felsen eingetieft. Die Bestimmung der Räume als Zisternen wird dadurch wahrscheinlich gemacht, als an den Wandflächen noch größere Reste dichten Kalkputzes anhaften. Aus den vorderen überwölbten Räumen führen Türen zu weiter westlich anschließenden Kellern, deren Schwellen eine rinnenförmige Austiefung zeigen.

Vergleichsweise sei auf die großen Zisternen unter dem Forum von Ptolemais-Tolmeta bei Cyrene verwiesen, wo die ganze Area des Marktplatzes als Sammelbecken für Regenwasser ausgenutzt und das Wasser in den tiefer gelegenen Zisternen gespeichert wurde. In Aspendos ist leider ein Teil der Zisternen im westlicheren Teil derart mit Schutt verfüllt, daß genauere Beobachtungen in der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich waren.

¹⁰⁾ Vgl. Lanckoroński a. a. O. *Abb. 75*.

¹¹⁾ Z. B. ist das Forum in Ptolemais-Tolmeta bei Cyrene unterkellert und zu einem mächtigen Wasserreservoir ausgenutzt.

geschoß wie auch im Aufgehenden zeigt. Die Anordnung von Durchgängen und Aussparungen verschließt sich auf den ersten Blick einer genaueren Bestimmung und sei daher zunächst ausführlich beschrieben.

Der Befund.

Wie aus dem Plan *Abbildung 2* ersichtlich ist, liegt an die Basilika ein Baukörper gelehnt, der 74,16 m lang und 5,70 m breit ist. Von diesem Bau ist das Kellergeschoß ganz erhalten, während von dem Aufgehenden im Süden, Westen und Norden nur einige Quaderlagen über das Niveau des Marktplatzes hervorragten. Dem der Basilika vorgelagerten Kellerraum A entspricht der nur wenig breitere, auf 71 m Länge unterkellerte Teil des westlichen Seitenschiffes Raum B; beide Kellerräume sind durch 28 bogenförmige Durchgänge miteinander verbunden, so daß ihre Zusammengehörigkeit zu einem Ganzen außer Zweifel steht.

Die Sohle der Keller liegt ungefähr 4,20 m unter dem Lauf- und Benutzungsniveau der Basilika¹²⁾. Der der Basilika vorgelagerte Kellerraum A ist nach Norden und Westen durch eine 1,80 m dicke Mauer, nach Süden durch eine 1,70 m dicke Mauer begrenzt, die noch 3,50 m hoch anstehen und in der oberen Quaderlage einen 0,20 m breiten Konsolvorsprung aufweisen (vgl. *Abb. 3* bei a¹).

Die zwischen A und B gelegene Seitenschiffmauer, die im Kellergeschoß mit den bereits erwähnten 'Bogendurchgängen' versehen ist, besteht gleichfalls aus großen Konglomeratquadern bis 3,20 m Höhe (*Abb. 3* bei a), während das Aufgehende im Basilikahallengeschoß noch stellenweise 5,61 m hoch erhalten ist und aus Kalksandsteinen, Grauwacken und Sandsteinspolien besteht (*Abb. 3*, von a bis k).

Diese Mauer ist im Kellergeschoß 1,40 m dick und hat in gleichmäßigen Abständen zwischen den Pfeilern bogenförmige Durchgänge von 1,50 m Breite. Die feststellbare Höhe der Durchgänge beträgt durchschnittlich 2,30 m. Die Bogendurchgänge sind in falscher Wölbtechnik jeweils aus zwei langen Läuferquadern und meist einem Schlußstein gebildet.

Wie aus dem Schnitt (*Abb. 3*) und den Photos (*Taf. 11* und *12*) zu ersehen ist, gliedert sich das aufgehende Mauerwerk in die Quaderzone des Kellergeschosses von Kellerboden bis a, ein Zwischenstück aus kleinerem Steinmaterial von 1,16 m Höhe von a bis e und das nur 0,80 m dicke Mauerwerk des Basilikahallengeschosses von d bis k.

Die Mauerzone des Kellergeschosses wird nach oben abgeschlossen durch eine 1,70–1,80 m breite und 0,60 m hohe Quaderlage, die beiderseits als durchlaufende Konsolbank 0,20–0,25 m vorspringt und eine obere Auflagefläche von 0,25–0,30 m hat (*Abb. 3*, bei a). Auf dieser Quader-Konsolbank ist die

¹²⁾ Die absolute Höhe des Kellergeschosses konnte nicht eingemessen werden, da das ursprüngliche Kellerbenutzungsniveau durch Bauschutt und dichtes Gestrüpp verdeckt ist. Im Vergleich zum Mittelschiff und dem fast ganz abgeräumten östlichen Seitenschiff (Oberkante der Zisternenüberwölbung) kann das Benutzungsniveau jedoch nicht wesentlich tiefer gelegen haben.

aus kleinerem Steinmaterial gefügte Mauer (Abb. 3 a-e) bis auf 1,16 m Höhe 1,20 m dick, während der darüber folgende Mauerteil nur noch 0,80 m Dicke erreicht, so daß hier auf beiden Seiten der Mauer 0,17–0,20 m breite Mauerrücksprünge entstehen (Abb. 3, bei d). Jeweils über der Mitte der im Keller- geschoß gelegenen Durchgänge sind in dem 1,20 m dicken wie auch in dem darüber folgenden 0,80 m dicken Mauerteil eine größere und eine kleinere Öffnung ausgespart, die miteinander verbunden sind. Diese Anordnung konnte noch an 18 Stellen fotografisch aufgenommen werden, während größere Mauerausbrüche an drei Stellen die aus dem Plan (Abb. 2) ersichtliche Folge heutzutage stören.

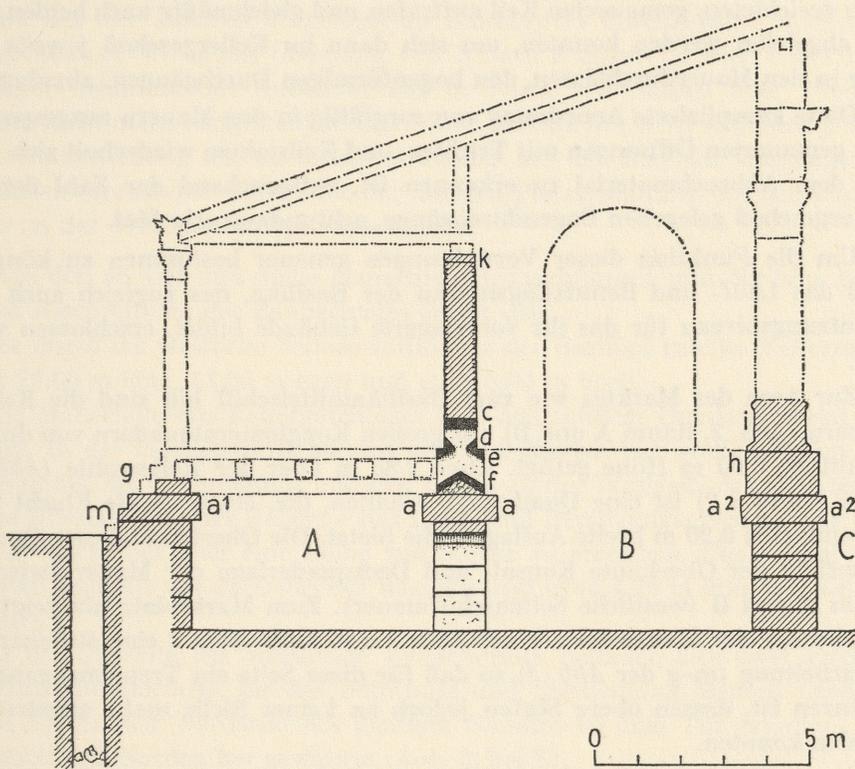


Abb. 3. Aspendos. Querschnitt durch den Keller und das westliche Seitenschiff der Basilika mit Eintragung des erhaltenen Bestandes und Ergänzung der Höhen (von H-I durch A und B nach G des Planes Abb. 2). – Maßstab etwa 1 : 175.

Über dem Mauerrücksprung (Abb. 3, Schnitt bei d) befinden sich in der 0,80 m dicken Mauer Öffnungen, die, sauber gesetzt, 0,29 m hoch und 0,38 – 0,40 m breit sind. Der obere Abschluß wird jeweils aus einer Steinplatte (Abb. 3 c) gebildet, die der Mauerdicke von 0,80 m entspricht. Nach unten wird der Mauerdurchbruch durch keilförmig zugehauene Steine auf einen trichterförmigen Durchlaß von 0,30 m reduziert (vgl. Schnitt Abb. 3, bei d), um sich dann, durch einen umgekehrt gesetzten Keilstein, der nach außen bündig mit dem Mauerrücksprung liegt, auf volle Breite dieses Mauerteiles von 1,15–1,20 m zu erweitern (Abb. 3, bei e). Im unteren Teil der so gebildeten Öffnung

ist ein mit der Spitze nach oben gerichteter Keil aus schräg gestellten Platten und kleinerem Steinmaterial gemauert, dessen Seiten 0,65 m lang, dessen Breite der Öffnung von 0,40 m entspricht (*Abb. 3*, bei f). Die unteren Kanten liegen 0,15–0,20 m über der durchlaufenden Konsolbank und Abschlußquaderlage a des Kellergeschosses. Die unteren Maueröffnungen haben eine lichte Höhe von 0,60 m bzw. 0,54 m.

Die aus dem Schnitt (*Abb. 3*) ersichtliche Anordnung läßt erkennen, daß diese Vorrichtung offenbar dazu bestimmt war, irgendwelche Materialien durch die kleinere obere Maueröffnung über die Keilsteine der trichterförmigen Verengung innerhalb der Mauer abwärts zu leiten, wo sie auf den nach oben gerichteten, gemauerten Keil auftrafen und gleichmäßig nach beiden Seiten abgeleitet werden konnten, um sich dann im Kellergeschoß jeweils vor oder in den Mauerdurchlässen, den bogenförmigen Durchgängen, abzulagern.

Diese komplizierte Anordnung von sorgfältig in den Mauern ausgesparten und gemauerten Öffnungen mit Trichter- und Keilsteinen wiederholt sich, wie aus dem Abbruchmaterial zu erkennen ist, entsprechend der Zahl der im Kellergeschoß gelegenen Bogendurchgänge, achtundzwanzig Mal.

Um die Funktion dieser Vorrichtungen genauer bestimmen zu können, muß das Lauf- und Benutzungsniveau der Basilika, das zugleich auch das Benutzungsniveau für das ihr vorgelagerte Gebäude bildet, erschlossen werden.

Zur Area des Marktes wie zum Basilikamittelschiff hin sind die Kellermauern (*Abb. 2*, Raum A und B) aus großen Konglomeratquadern von durchschnittlich 0,60 m Höhe gefügt. Etwa 2,85 m über der Kellersohle (*Abb. 3*, bei a 1 und a 2) ist eine Quaderlage erhalten, die, etwas in die Flucht vorstehend, eine 0,20 m breite Auflagefläche bietet. Die Oberkante dieser Quader entspricht der Oberkante Konsol- und Deckquaderlage der Mauer zwischen Raum A und B (westliche Seitenschiffmauer). Zum Marktplatz hin zeigt die Quaderlage der Mauer bei a 1 der *Abb. 3* und I der *Abb. 2* eine stufenartige Ausarbeitung (m–g der *Abb. 3*) so daß für diese Seite ein Treppenzugang zu ergänzen ist, dessen obere Stufen jedoch an keiner Stelle mehr angetroffen werden konnten.

Am nordöstlichen Teil der das Kellergeschoß und zugleich das Mittelschiff begrenzenden Mauer des Raumes B (in *Abb. 2* bei G, *Abb. 3* bei h–i und *Taf. 12,1*), die auch eine durchgehende, als Konsolbank gebildete Deckquaderlage aufweist, liegen mehrere 1,10 m hohe Quader, auf denen an einer Stelle noch ein großer Marmorimpost in situ erhalten ist. Die eingemessene Oberkante des Quaders (Unterkante Marmorimpost), entspricht nicht nur der Höhe des Basilikabodens im nördlichen Teil und der Laufhöhe Schwelle Vestibül, sondern liegt auch in gleicher Höhe mit dem Mauerrücksprung der Mauer zwischen Raum A und B (*Abb. 3*, bei d), wenig unterhalb der oberen Maueröffnungen. Bis auf diese Höhe hat man füglich die vom Forum heranzuführenden Stufen und die Oberkante der Kellerdecke zu ergänzen.

Der entsprechende Rekonstruktionsversuch ergibt, daß die kleinen oberen Maueröffnungen nur wenige Zentimeter über dem Boden liegen, während der

trichterförmige Durchlaß und die größere untere Öffnung schon unter diesem Laufboden liegen.

Über dem Mauerdurchlaß 20/21 (gezählt von Süden) ist ein Mauerstück bis 5,61 m über Deckquaderlage des Kellergeschosses erhalten, das von einem 0,80 m breiten, flachen Stein abgedeckt wird. Diese Höhe, die als obere Mauerkante der Basilikaseitenschiffwand zu betrachten ist (*Abb. 3*, bei k), ist 3 m niedriger als die Seitenschiffwand zum Vestibül hin, woselbst die Höhe und die Dachneigung des Seitenschiffes aus den Einlaßspuren des Sparrenwerks erkennbar sind¹³). Hieraus ist m. E. zu schließen, daß das Seitenschiffdach als großflächiges Pultdach mit gleichmäßiger Neigung bis zum westlichen Abschluß des der Basilika vorgelagerten Baukörpers durchgeführt und nicht in irgendeiner Weise am Übergang von B nach A abgesetzt war. Ein künstlerischer Schmuck des Außenaufbaus in Form von Säulen oder Pfeilern konnte nicht mehr festgestellt werden. Zum Markte hin wird man sich jedoch eine Säulenstellung als westlichen Abschluß des der Basilika vorgelagerten Gebäudes vorzustellen haben, die der übrigen Platzgestaltung mit der Säulenhalle an der Westseite entsprechen würde.

Aus den an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen und der hier gegebenen Beschreibung des Baubefundes ergibt sich:

1. Der durch die westliche Seitenschiffmauer der Basilika geteilte Kellerraum ist 70,60 m lang, 13,60 m breit und etwa 3,04 m hoch.
2. Alle Mauerteile des Kellergeschosses sind aus solidem Quadermaterial gefügt. In der Mauertechnik stimmt der Bau überein mit großen Teilen des Vestibüls, des Nymphäums und den Läden an der Westseite des Marktes.
3. Die Überdeckung des Kellers – das Lauf- und Benutzungsniveau – war von dem Markt her über eine Reihe von Stufen zu erreichen. Das Laufniveau dieses Bauteils wie auch das der Basilika liegt etwa 4,20 m über der Kellersohle.
4. An der Südseite des westlichen Kellerraumes befinden sich zwei größere Fensterdurchbrüche, die der Belüftung und Beleuchtung dienen (*Abb. 2*, bei F). An der Nordseite des gleichen Raumes ist eine Tür erhalten, die Zutritt von Norden her gewährte (*Abb. 2*, bei E).

An der Nordostseite des unter dem westlichen Seitenschiff (Raum B) gelegenen Kellerraumes führt eine Tür nach Osten zu den benachbarten Räumen des Kellergeschosses unter dem Mittelschiff (Raum C)¹⁴).

5. In der den Kellerraum teilenden Mauer befinden sich 28 bogenförmige Durchgänge von 1,30 bis 1,50 m Breite und 2,30 m Höhe.

¹³) Vgl. Lanckoroński a. a. O. *Abb. 75*.

¹⁴) Die trichterförmigen Vorrichtungen in der Mauer wirken als natürliche Kamine, so daß hier in besonderem Maße der Forderung nach Belüftung des gelagerten Getreides Rechnung getragen wird. Die zum Mittelschiff der Basilika gelegene Kellermauer ist auf weite Strecken zusammengebrochen. Einzelne stehengebliebene Pfeiler lassen jedoch erkennen, daß auch zu diesem Teil des Kellergeschosses hin die Deckquaderlage einen konsolartigen Vorsprung bildet. Die Tatsache, daß größere Teile dieser gleichfalls aus Quadern gefügten Mauer zusammengebrochen sind, führt zu dem Schluß, daß in dieser Mauer ursprünglich mehrere Durchgänge bestanden haben. Damit wäre auch die übrige Fläche des Kellergeschosses unter der Basilika als Lagerfläche und Magazin in Anspruch zu nehmen.

6. In dem aus kleinerem Steinmaterial gefügten Mauerwerk der westlichen Basilikawand befinden sich, jeweils in der Achse der im Kellergeschoß bestehenden Durchgänge, 28 trichterförmige Vorrichtungen, die unter der Kellerdecke in den Kellerraum auslaufen.
7. Diese 'trichterförmigen Vorrichtungen' sind sowohl von der Marktseite wie auch aus dem Innern der Basilika erreichbar.

Aus den beigegebenen Schnitten und Ansichten ist zu erkennen, daß die Mauerdurchlässe oder trichterförmigen Vorrichtungen, deren obere Öffnung nur wenig über dem Laufniveau des Basilikageschosses gelegen ist, dazu bestimmt gewesen sein müssen, irgendwelche Materialien bequem und schnell in das Kellergeschoß zu führen. Hierbei wird man wohl am ehesten an Getreide und Hülsenfrüchte zu denken haben und das ganze Bauwerk als ein *H o r r e u m* benennen wollen. Mit Hilfe der in der Mauer verlegten 'Schütten' war eine bequeme Möglichkeit geboten, ohne umständlichen Transportaufwand große Mengen von Getreidefrucht einzulagern. Das in Körben oder Säcken herangeführte Gut wurde in die obere Öffnung eingefüllt und über die trichterförmige Verengung und den darunter liegenden Keilstein so in das tiefer gelegene Magazin hinabgeleitet, daß es sich dann vor den Kellerdurchgängen und in diesen selbst, sowohl in Raum A wie in Raum B, auflagerte. Mit Hilfe von Holzverschlügen¹⁵⁾, die unter Aussparung eines 2 m breiten Durchgangs entlang den seitlichen Kellermauern bequem 2,80 m hoch sein konnten, ergibt sich für jede der Schütten oder Einfüllöffnungen eine verfügbare Lagerfläche von 9 bzw. 10 qm. Entsprechend den zur Verfügung stehenden Auffüllhöhen ergeben sich pro Schütte 22,50 bzw. 25 cbm, was für den Gesamt- raum der beiden Kellerräume A und B einen nutzbaren Raum von rund 1600 cbm ergibt.

Nach den in Militärmagazinen modernerer Zeit üblichen Dimensionen rechnet man für eine Tonne Weizen bei 1,10 m Höhe des Lagerraumes eine Grundfläche von 1,330 qm, bei Gerste eine Fläche von 1,825 qm¹⁶⁾. In den zu Verfügung stehenden beiden Räumen zu Aspendos konnten demnach mehr als 1100 t Weizen oder mehr als 800 t Gerste (22000 Ztr. Weizen bzw. 16000 Ztr. Gerste) eingelagert werden¹⁷⁾.

In dem einheitlichen Gesamtgefüge des Marktplatzes von Aspendos kommt dem Bauwerk wegen seiner Verbindung von Marktbasilika und Getreidemagazin eine besondere Bedeutung zu. Neben den der Versorgung Roms dienenden Anlagen in den klassischen Kornländern der Antike, den großen

¹⁵⁾ Auf derartige Holzverschlüge weist die Tatsache, daß bei den Pfeilerstellungen des Kellergeschosses jeweils die dritte Steinquaderlage um 3 bis 5 cm über die unteren und oberen Quader vorspringt. Dieser Vorsprung ist ausreichend, um mit entsprechender Versprießung gegen die Decke eine Scherwand zu verkeilen.

¹⁶⁾ Vgl. dazu die Berechnungen von F. Noack, Eleusis (Berlin-Leipzig 1927) 196 und 312.

¹⁷⁾ Die Menge von etwa 22 000 Ztr. Weizen würde ausgereicht haben, um eine Bevölkerung von etwa 2200 Personen ein Jahr lang zu versorgen, wenn der Pro-Kopf-Verbrauch im Monat mit 5 Modien zu 8,58 kg = 42,90 kg berechnet wird. Würden jedoch die Flächen unter dem Mittel- und dem östlichen Seitenschiff auch zur Vorrathshaltung herangezogen und die Keller nicht nur auf 2,80 m, sondern bis 3,40 m Höhe aufgefüllt, erhöht sich entsprechend die Kapazität des Magazins.

Hafenstädten inner- und außerhalb Italiens, und den der Versorgung der Truppen dienenden Anlagen in den Grenzbefestigungen nimmt der Befund in Apendos eine Sonderstellung ein. Die technische Ausstattung der Anlage, zu der ich keine Parallele kenne, bot nicht nur die Möglichkeit, riesige Warenmengen zu stapeln, sondern erleichterte in erheblichem Maße die übersichtliche und getrennte Einlagerung unterschiedlicher Waren. Sie vermittelt zugleich einen Einblick in den komplizierten Mechanismus der römischen Getreideversorgung. Daneben ist uns in dem Gebäude ein einzigartiger Ingenieurbau erhalten geblieben, dessen Wiederherstellung und Konservierung wünschenswert ist.